

Gemeinsame Probleme erfordern gemeinsames Handeln

Internationale Bienenkonferenz in Berlin eröffnet



In der Pressekonferenz (v. li. n. re.): Der slowenische Agrarminister Dejan Zidan, Bundesminister Christian Schmidt, Dr. Bernhard Url und Peter Maske. Fotos: Friedrich

Berlin, 28.03.2017: In den letzten Tagen kletterte das Thermometer deutlich über die 10-Grad-Marke. Das bedeutet für die Imkerinnen und Imker hierzulande, dass die neue Saison beginnt. Denn bei diesen Temperaturen verlassen die für das Ökosystem so wichtigen Bestäuber, die Honigbienen, ihre Stöcke für erste Ausflüge. Wie viele von ihnen unbeschadet den Winter überstanden haben, das erfasst eine gerade laufende Umfrage der Bieneninstitute. Der Präsident des Deutschen Imkerbundes e.V. (D.I.B.), Peter Maske, sagt: „Nach einer guten Überwinterung 2015/2016 mit sehr geringen Verlusten müssen wir uns in diesem Jahr leider auf ein sehr schlechtes Ergebnis einstellen. Uns liegen bereits Meldungen vieler Imkerinnen und Imker vor, die sehr viele Völker verloren haben. Wenn sich die Herbstprognosen der Bieneninstitute bestätigen, so werden die zu erwartenden Verluste bundesweit bei 20 Prozent liegen. Das wäre auf Deutschland bezogen ein Verlust von bis zu 170.000 Bienenvölkern, die im Frühjahr zur Bestäubung vieler Kultur- und Wildpflanzen nicht zur Verfügung stünden. In anderen Tierbeständen wäre eine solche Verlustquote undenkbar.“

Aber nicht nur in Deutschland, sondern alle Bienenhalter in Europa und auch auf anderen Kontinenten kämpfen mit periodisch auftretenden hohen Bienenvölkerverlusten. Oft hört man vom weltweiten Bienensterben. Daran erkennt man, dass die Erhaltung der Bienengesundheit eine über Ländergrenzen hinausgehende Herausforderung ist und internationale Zusammenarbeit erfordert. Das wird mittlerweile auch von politischer Seite unterstützt und deshalb eröffnete heute Morgen Bundesminister Christian Schmidt in Berlin die erste Internationale Bienenkonferenz, die das Bundeslandwirtschaftsministerium initiiert und gemeinsam mit dem D.I.B. organisiert hat. Es ist nicht die erste Initiative in diese Richtung.

Bereits in den vergangenen Jahren gab es mehrere Regionalkonferenzen in Deutschland. Die heutige Tagung hebt den Erfahrungs- und Wissensaustausch jedoch auf eine neue Stufe, will Handlungs- und Forschungsansätze identifizieren und Netzwerke bilden, sagte Schmidt in der vor einigen Stunden stattfindenden Pressekonferenz, zu der rund 20 Journalisten von Funk, Fernsehen und Printmedien erschienen waren. Das zeigt auch das große öffentliche Interesse am Thema.

Schmidt freute sich auch über das Kommen seines slowenischen Amtskollegen Dejan Zidan, dessen Land in Richtung Schutz der Bienen viele Initiativen gestartet hat. Er begründete seine Bemühungen damit, dass mittlerweile laut einer Studie jeder dritte Löffel Nahrung, den wir zu uns nehmen, von der Bienenbestäubung abhängig ist.

Ebenfalls in der Pressekonferenz vertreten war der Leiter der europäischen Zulassungsbehörde EFSA, Dr. Bernhard Url. Dieser betonte, dass es heute nicht mehr reiche, einzelne Faktoren, die die Bienengesundheit beeinflussen, zu bewerten. Vielmehr müsse man die Kombination vieler Faktoren und additive Wirkungen multidisziplinär, wie bei einem Puzzle betrachten.

Maske sprach in seinem Statement außerdem die Landflucht in der Imkerei aufgrund der teils schlechten Lebensbedingungen für Bestäuber auf dem Land an. „Dies wollen wir nicht, sondern die Politik muss die Rahmenbedingungen für Naturschutz durch Nutzung schaffen, dass sowohl Imkerei als auch Landwirtschaft mit guten Bedingungen möglich ist und bleibt.“



An der öffentlichen Tagung nahmen im Anschluss an die Pressekonferenz rund 500 Wissenschaftler, Imkerinnen und Imker und Vertreter verschiedener Organisationen und Firmen aus dem In- und Ausland teil. Das große Interesse bestätigt: Das Thema ist aktuell, ein Allheilmittel für Lösungen gibt es nicht, denn es sind viele Faktoren, die eine Rolle dabei spielen, dass die Völkerbestände der europäischen Imkereien immer wieder dezimiert werden. Bundesminister Schmidt sagte: „Die Biene ist vielfach ein Objekt in Kunst und Kultur, aber unser Umgang mit ihr entspricht nicht immer diesem Stellenwert. Die Politik sollte sich nicht zu schade dafür sein, auch für dieses kleine Tier da zu sein und es in den Mittelpunkt zu stellen.“

Maske erinnerte in seiner Rede bei der anschließenden offiziellen Eröffnung: „Die Rahmenbedingungen für die Bienen haben sich im Laufe der Entwicklungsgeschichte immer wieder verändert. Doch konnten diese aufgrund ihrer großen Anpassungsfähigkeit überleben. Seitdem jedoch der Mensch verstärkt in die Natur eingreift, ist unsere Landschaft ärmer geworden und es haben sich die Lebensbedingungen für die Bienen erschwert. Immer mehr Flächen werden einer artenreichen Natur entzogen, entweder durch das Zubetonieren der Erde oder dem großflächigen Anbau von Monokulturen. Eine Vielfalt von blühenden Pflanzen ist aber die Grundlage zum Leben, nicht nur für die Bienen.

Kommen für diese weitere Stressfaktoren hinzu, wie beispielsweise die Varroamilbe, Viren oder Krankheitserreger und der Pflanzenschutzmitteleinsatz, wird die Imkerei zu einer immer größeren Herausforderung. Deshalb steht heute jeder von uns mehr denn je in der Verantwortung, einen Beitrag dafür zu leisten, bestehende Lebensräume für Bienen zu erhalten, neue zu schaffen und für ein reichhaltiges Nahrungsangebot vom Frühjahr bis zum Spätsommer zu sorgen. Hier besteht eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, zu der auch die Kommunikation und der Wissensaustausch zwischen allen gehören.“

Ähnlich sieht es der Präsident der Weltimkerorganisation APIMONDIA, Philip McCabe, der aus Irland angereist war, um am Kongress teilzunehmen. Die Bienengesundheit ist ein globales Problem, das globale Lösungen verlangt.

Deshalb geht es in den drei Foren, die während der Konferenz angeboten werden, um die hauptsächlichen Ursachen. Internationale Referenten beleuchten die Schwerpunkte Nahrungsverbesserung und Biodiversität, Pathogene und Klima sowie Pflanzenschutzmittel und Umwelt.

Peter Maske sagte dazu: „Das Leitmotiv der Veranstaltung „Schutz der Bienen“ hat eine starke Bedeutung und Aussagekraft, denn ohne Bienen, da sind sich heute alle einig, ist unsere Existenz bedroht und gefährdet. Die Vortragsveranstaltungen sollen aufzeigen, dass es gemeinsame Strategien für den Erhalt unserer Natur und Bienen braucht. Idealismus allein genügt nicht, um die Population der Honigbienen bzw. aller Blüten besuchenden Insekten flächendeckend zu sichern.“

In diesem Sinne ist es der Veranstaltung, die noch bis morgen dauert, zu wünschen, dass von ihr ein positiver Impuls hinein in die Politik, die Imkerschaft, die Landwirtschaft, die Agrarindustrie, aber auch in die breite Öffentlichkeit geht, um weiter nachhaltig für das Thema zu sensibilisieren.

Kontakt: Petra Friedrich, dib.presse@t-online.de, Tel. 0163/2732547